

Das Haus aus dem Jahr 1905 strahlt Beständigkeit aus, von der Terrasse geht der Blick auf die unverbaute Natur – Idylle pur im Berner Oberland.

*Hausbesuch*

# Chalet mit Charme

Mit viel Liebe zum Detail verwandelt Inneneinrichter Marco Dionisio einen **ehemaligen Berg-Bauernhof** über dem Lauterbrunnental BE in ein Refugium voller Alpenromantik.

Text Gabrielle Ceppi-Kleinert Fotos Agi Simoes



Ein Hausherr im Glück: Marco Dionisio hat sein Traumhaus in Wengen gefunden.

**A**lles durchs Dorf bis zu seinem Ende, die verschneite Jungfrau im Rücken. Dann durch den Wald zur Aeusseren Allmend spazieren, rechts am Findling vorbei und weiter hoch und höher, steil und steiler bis zur Spätenalp, 20 Minuten, 1400 Meter über Meer, kein Auto, bloss der schmale Wanderweg. Der Blick zu den Lobhörnern, ins Lauterbrunnental, zum Staubbachfall, nach Mürren, in der Ferne das Schilthorn.

So erleben wir den Weg zum letzten bewohnten Haus in Wengen BE. Danach nur noch Wald, Fels, Abgrund, Nichts. Es riecht nach Herbst, nach dem ersten Schnee – und nach den feuchten Tannenzapfen, die Marco Dionisio an diesem sonnigen Herbst-Morgen vor seinem Chalet sammelt, Stück für Stück, ein volles Korbgeflecht schon. Hoch stehen die Tannen vor dem Chalet, die Glocken der Kühle bimmeln hinter dem Haus, ansonsten: Stille.

«Willkommen beim Leiterhorn!», begrüsst er fröhlich seine Gäste und führt auf die Terrasse, alte Steinplatten, überall grau-blaue Speckstöpfe, zwei Liegestühle mit grauem Lammfell, auf einem Tisch kühles



Alles muss gemütlich und behaglich sein. So auch das Wohnzimmer mit Kaminfeuer und Schaffellen – dekoriert mit Originabildern des Wengener Dorf-Fotografen.

Wasser, so ein Aufstieg macht durstig. «Merken Sie es auch?», fragt Dionisio, blickt auf das Panorama, steht da im Holzfällerhemd, wärschaft-elegante Schuhe an den Füßen und antwortet gleich selbst: «Diese frische Luft – hier oben kann man einatmen!» Luft holen, Augen schliessen, ausatmen. Kühle Luft ist es, sauber, fein und klar.

Dionisio plaudert weiter: «Man kann einfach geniessen.» Pause. «Einfach nur sein.»

**EINHEIMISCHE HANDWERKER**  
Seit sechs Jahren zieht sich der gebürtige St. Galler an Wochenenden und den Ferien in das alte Bauernhaus im Berner Oberland zurück, es liegt nur wenige Meter

*Antike Schlitten  
dienen als  
Deko-Tischchen*

versteckt hinter dem «Leiter-schlössli» – einem weit herum bekannten Jugendstilbau, beide Gebäude 1905 erstellt und all die Jahrzehnte mit viel Liebe zum von Hand geschnitzten Holz erhalten. Bevor der 55-Jährige das kleine Chalet vor sechs Jahren zusammen mit seinem Lebensmensch Nicola Leone übernommen hat, wurde es

*Dieser Ausblick gibts in Wengen gratis dazu*

Wer mag da noch lesen? Weit geht der Blick ins Lauterbrunnental hinab und hinauf zur verschneiten Bergkette mit dem Breithorn.



Bitte eintreten: Wenn Gäste kommen, wird am stilvoll dekorierten Tisch aufgetragen – hier bleibt jeder gerne länger!

von seinen Besitzern – den Eigentümern des «Leiterschlössli» – sanft umgebaut, teilweise renoviert und restauriert; mit Hilfe des ortsanässigen Architekten Andreas von Almen und durch die fleissige Mitarbeit einheimischer Handwerker. Das findet Dionisio wichtig, denn: «Zusammenarbeit schafft eine gute Basis für ein freundschaftliches Verhältnis mit den Nachbarn und den Bewohnern von Wengen. Und das Resultat am Haus ist auch authentischer.» Auf einen Punkt hat Dionisio besonders Wert gelegt: Der alte Parkett! Der wurde wieder in seine Ursprünglichkeit zurückgebracht – und strahlt nun in einem heimeligen, wunderbaren Holz, fein abgeschliffen und unbehandelt. «Das sieht einfach toll aus!», sagt Dionisio glücklich, «auch wenn er so etwas heikler in der Pflege ist.»

**HEIMELIGES AMBIENTE**

Ansonsten hat sich im ursprünglich sehr einfachen Bauernhaus viel verändert: Der alte Heuboden ist heute das grosse Schlafzimmer. Statt ein

Kaminfeuer, wärmt ein knallrot lackierter Radiator die Stube. Und im ehemaligen Ess- und Wohnzimmer befinden sich heute zwei helle Gästezimmer – es gibt für die beiden Hausherrn nämlich fast nichts Schöneres, als Familie und liebe Freunde als Gastgeber zu beherber-



Tee am Kamin – das ist zu empfehlen, wenn das Herbstwetter die Sonne vertreibt.

gen und zu verwöhnen. Sowohl Innen wie auch Aussen ist das Chalet wirklich bis ins letzte Detail neu und stilvoll gestaltet, mit Sinn für das Schöne und das Alte, mit Deko-Gegenständen mitten aus dem Leben wie einem Taburettli, das einmal als Nachttisch gedient haben soll. Oder dem alten Aquarell des Jungfraumassivs – Dionisio hat es in Bern aus einem Abfallcontainer gerettet. Auch der Bettüberwurf erzählt seine eigene Geschichte: Es ist die geklöppelte Decke von Leonas Ur-Nonna aus Sizilien. Und selbst die Küchenwand ist geschmückt mit Sammlergut von Hier und Da: Gugelhopf-Formen in allen Grössen – gekauft auf Märjts, gefunden im Keller, geholt bei Verwandten. Und wie durch Zauberschand erwachen alle diese Gegenstände unter Dionisios Fittichen zu neuem Leben; oder besser: Sie bringen buntes, antikes, schönes, heimeliges Ambiente ins Holz-Haus. Es ist Dionisio selbst, der alle diese Fund- und Familienerbstücke zusammen trägt – «schon als Bub



Einmal als Heuschöber gute Dienste geleistet, verbirgt sich heute im Dachgeschoss das heimelige Schlafzimmer.



Äste, Tannzapfen, Pflanzen – im Nu ist eine hübsche und natürliche Dekoration rund ums Haus herum arrangiert.



Alten Spazierstöcke kann Marco Dionisio nicht widerstehen. Am liebsten sind ihm diejenigen mit Beschlägen drauf.



*In der Dämmerung grüsst  
der Schnee der Jungfrau*

Im Dorf gehen die ersten Lichter an, vor dem Chalet lodert das Feuer – Zeit für einen Glühwein.

habe ich Allerlei gesammelt. Mein erster Schatz war zum Beispiel das Verlobungs-Tafelservice meiner Grossmutter; ich besitze es immer noch!». Heute pilgert er nicht mehr zu Verwandten, sondern durch allerlei Brockenhäuser oder Antiquitäten-Läden – und mischt sein Sammelgut mit modernen Möbeln und edlen Haushaltswaren, die er in exklusiven Manufakturbetrieben aufspürt.

Nein, das ist nicht etwa nur ein Hobby! Einrichten in Perfektion ist Dionisios Beruf und Berufung. Er handelt quasi mit seinem guten Geschmack – und dies sehr erfolgreich: Als Inhaber eines Geschäfts für visuelle Marketingkonzepte zählen grosse Namen wie Globus, PKZ oder das Kadewe in Berlin zu seinen Kunden. Und immer öfter lassen sich auch Privatpersonen von Dionisio ihr Zuhause neu einrichten. Komisch eigentlich, dass es einen Menschen mit so viel Stil, Eleganz und Gespür für Schönes – und auch Teures – in ein kleines, schroffes Berner Oberländer Dörfli verschlagen hat, dem sein weltberühmtes Lauberhorn-Rennen gerade im Winter oft wichtiger erscheint, als

das urtümliche Dorfbild in seiner ganzen Schönheit zu bewahren. «Nein, es ist überhaupt nicht komisch!», findet Marco Dionisio, «Wengen hat seinen ganz eigenen Charme. Es ist einerseits zurückhaltend, ursprünglich, alpin. Aber es hat andererseits auch Stil und eine langjährige, sehr traditionelle Geschichte.» Das wiederum passt perfekt zu ihm.

#### EINZIGARTIGES SUCHEN

Wengen hat wirklich nichts gemein mit mondänen Ferienorten wie St. Moritz oder Gstaad. Nur ein Zügli fährt die Gäste hoch, es gibt keine Zufahrts-Strasse, man geht zu Fuss und wenn nicht immer mehr Autos die Passanten stören, wäre es die perfekte Alpen-Idylle. Pelze, Schmuck oder Glitzer-Bling-Bling trägt hier keiner. Dafür gutes Schuhwerk, eine dicke Mütze und warme Hausschuhe. Die kauft sich der Wengen-Besucher mit Geschmack gleich bei Dionisio selbst ein. Nein, nicht etwa im Chalet oben – sondern unten im Dorf. Dort betreibt er zwei Geschäfte: Das «Trüffelstöli» und das «Moorhüttli». Zu kaufen: Alles rund ums

schöne Wohnen und Leben. «Obwohl man es auf den ersten Blick nicht merkt, zieht Wengen ein sehr stilbewusstes, reiches Publikum an. Hier machen viele Menschen Ferien, die das Einzigartige suchen – also Qualität vor Quantität», so Dionisio. Nun geht der Tag langsam zu Ende. Es dunkelt ein, ewiger Schnee glitzert im Abendrot auf der Jungfrau, die ersten Sterne leuchten am Himmel. Dionisio holt Streichhölzer und Reisig, entfacht das grosse Feuer vor dem Haus. Kerzen brennen längst auf den Fenstersimsen. Für den späteren Abend legt er das Romée bereit, sein Wengener Lieblingsspiel. Noch ein letzter Umtrunk draussen am Feuer, oder ein vorletzter. Ob der rote Fuchs auch heute wieder – wie alle Tage – auf seinem Abend-Rundgang kurz vorbei schaut? Dunkel und still stehen die Tannen nun beisammen, noch ist alles ruhig. «Gerade jetzt, in solchen Momenten», sagt Marco Dionisio, in der Hand eine Tasse Glühwein, «kann ich mir nicht vorstellen, jemals von hier wegzuziehen; das Chalet und Wengen aufzugeben.» ❄